

Stiftung Edith Maryon - Game over, Monopoly



Fürs Gemeinwohl: Die Markthalle in Basel, eines von bis heute über 150 Projekten der Stiftung.

Die Stiftung Edith Maryon mit Sitz in Basel-Stadt wurde 1990 aus einem Kreis junger Menschen aus dem Umfeld der Rudolf Steiner Schule Basel heraus gegründet. Der Gründungsimpuls war, ein eigenes Gefäss zu schaffen, welches Grund und Boden und Immobilien gemeinwohlorientiert entwickelt und langfristig sichert.

Grund und Boden – so die Überzeugung der Initianten – ist Gemeingut. Sie verstanden die Gründung der Stiftung als Gegenentwurf zu den im eigenen beruflichen Umfeld gemachten Erfahrungen, wo üblicherweise Grund und Boden als Ware und die Immobilien in erster Linie als Objekt zur Maximierung der Rendite oder als Spekulationsobjekt gesehen wurden.

Nerv der Zeit getroffen

Mit einem kleinen Stiftungskapital von 12 000 Franken und viel Idealismus gingen die Gründer an den Start. Und trafen mit ihrem Anliegen einen Nerv der Zeit. Es zeigte sich, dass bei vielen Menschen das Bedürfnis bestand, ihre Immobilien langfristig gemeinwohlorientiert zu sichern und aus dem üblichen Verwertungskreislauf herauszunehmen, unter anderem auch, weil sie selbst mit ihren Immobilien und Mietern einen sozialen Umgang pflegten.

Auch viele Mieter und Nutzer bevorzugten einen Immobilienträger bzw. -eigentümer mit sozialen Zielsetzungen und halfen so mit, dass die von ihnen genutzten Liegenschaften zur Stiftung kamen oder durch ihre Initiativen neue Projekte im Rahmen der Stiftung entstehen konnten.

Der Gemeinschaft verpflichtet

Mit Hilfe von Schenkungen, Spenden und Vermächtnissen übernimmt und erwirbt die Stiftung Edith Maryon seit ihrer Gründung Land und Immobilien aller Art, entzieht sie der Spekulation und erhält und ermöglicht auf diese Weise sozial innovative Wohnprojekte, Orte der Kultur, Bildung und Erziehung, Bauernhöfe und andere Arbeitsstätten.

In vielen Fällen beschränkt sich die Stiftung dabei auf die Rolle der Landeigentümerin und überlässt das Land den Bewohnern und Nutzern im Baurecht. Dabei vereinbart sie mit ihnen jeweils den sozialen Nutzungszweck und achtet auf dessen Einhaltung. Die Stiftung Edith Maryon ist gemeinnützig, nicht gewinnorientiert und lediglich ihrer Zweckbestimmung verpflichtet.

«Wem soll der Boden gehören? Wer soll über seine Nutzung entscheiden?»

Wohnungssuchenden in der Nordwestschweiz bietet die Stiftung eine solidarisch gesicherte Verbürgung der Mietkaution an. So hilft sie jedes Jahr ca. 600 bis 800 Mietern, eine Wohnung zu bekommen.

Eines der grössten und bekanntesten Einzelobjekte im Eigentum der Stiftung ist heute die Markthalle in Basel in der Nähe des Bahnhofs Basel SBB. Mit dem Erwerb durch die Stiftung konnte der zuerst als Zwischennutzung gestartete Marktbetrieb für die Öffentlichkeit langfristig gesichert werden.
www.altemarkthalle.ch

Mit Überschüssen die Kultur fördern

Das oberste Ziel der Stiftung ist, dass einmal in das Eigentum der Stiftung gekommene Liegenschaften – sei es durch Vererbung, Kauf, Schenkung oder Teilschenkungen – auf «ewig» in der Stiftung verbleiben, gemeinwohlorien-

tiert gehalten und nie mehr veräussert werden. Viele Immobilien wurden der Stiftung in den letzten Jahren zudem auch mit der Auflage übergeben, durch den Betrieb allfällig entstehende Überschüsse kulturellen, sozialen und pädagogischen Initiativen zur Verfügung zu stellen. Dadurch entwickelte sich die Stiftung auch zu einer bedeutenden Förderstiftung in diesen Bereichen.

Kompetenzen für die Bodennutzung

Rückblickend auf die Zeit seit Gründung der Stiftung, kann als erfreuliches Fazit über das Erreichte gesagt werden, dass im Rahmen der Stiftung eine Vielzahl von Liegenschaften und Projekten – bis heute über 150 – gesichert wurden und damit vielen sozialen und kulturellen Initiativen eine langfristige Entwicklungsperspektive gegeben werden konnte.

Auch wurden durch die Arbeit und Kompetenz der Stiftung mit interessierten Menschen alternative Nachlassregelungen für ihre Immobilien entwickelt und als Best-Practice-Beispiele umgesetzt. Und last, but not least konnte durch die Arbeit der Stiftung ein wichtiger Beitrag zur Diskussion, wie mit Boden in Zukunft umgegangen werden soll, geleistet werden. Wem soll der Boden gehören? Wer soll über seine Nutzung entscheiden? Was sind die jeweiligen Konditionen für seine Nutzung? Was sind mögliche Alternativen zur jetzigen Handhabung?

Notwendige Anstösse zur Bodenfrage

Ein Meilenstein in dieser Debatte war die Neue Bodeninitiative in Basel, bei der sich die Stiftung als Mitinitiantin einbringen konnte. Die Initiative verlangte, dass der Kanton Basel-Stadt sein eigenes Land nur noch im Baurecht vergeben und nicht mehr veräussern dürfe. Sie wurde am 28. Februar 2016 mit einem JA-Anteil von 67 % deutlich angenommen. Viele ähnliche Initiativen sind seither in der Schweiz auf kommunaler Ebene ergriffen und mehrheitlich auch angenommen worden.

Ein weniger erfreuliches Fazit ist, dass sich insgesamt gesehen in der Bodenfrage bis jetzt kein grundlegender Bewusstseinswandel abzeichnet. Oder wenigstens eine breite gesellschaftliche Debatte entstanden ist. Der Boden

Stiftung Edith Maryon

- Tochtergesellschaften in Basel und Berlin
- Gegründet: Juni 1990
- 23 Mitarbeitende
- 154 Liegenschaftsprojekte
- Fördervolumen jährlich: ca. CHF 3,4 Mio.
- Konsolidierte Bilanzsumme per 31.12.2021: CHF 326,5 Mio.

www.maryon.ch

wird im Kern nach wie vor als Ware betrachtet, die abgesehen von einigen steuerrechtlichen Hürden verkauft und gekauft werden kann.

So betrachtet es die Stiftung für die Zukunft weiterhin als ihre zentrale Aufgabe, mit ihrer Arbeit und durch ihre Projekte die Diskussion über die Bodenfrage anzuregen. Dies unter anderem auch durch ihr Engagement und ihre Mitgliedschaft im Info-Netzwerk Gemeingut Boden. www.gemeingutboden.ch

Zum Namen der Stiftung

Die Gründer der Stiftung haben keinen direkten, persönlichen Bezug zu der bereits 1924 verstorbenen englischen Bildhauerin Edith Maryon oder zu ihrer Familie. Sie wählten sie als Namensgeberin für ihre Stiftung, weil sich Edith Maryon in pionierhafter Weise für den sozialen Wohnungsbau im Umfeld des Goetheanums in Dornach in den 1920er-Jahren engagierte.

Aufgrund ihres Interesses an spirituellen Fragen wurde Edith Maryon mit Rudolf Steiner bekannt gemacht und wurde in der Folge eine enge künstlerische Mitarbeiterin von ihm. Seit 1914 lebte sie hauptsächlich in Dornach und war hier auch beim Bau des ersten Goetheanums mit tätig.

Christoph Langscheid,
Mitbegründer der Stiftung Edith Maryon



Zukunft gestaltet

Mit ihrer Initiativkraft setzen die Menschen neue Impulse. Nachhaltig sind sie, wenn sie der Gemeinschaft dienen. Dazu braucht es den freien und für die Gemeinschaft engagierten Menschen.

Den freien und engagierten Zeitgenossen braucht es auch für die Gestaltung der Staatsform Konföderation, wie sie sich die Schweiz seit 1848 gegeben hat. Denis de Rougemont hat dies in seiner Rede im August 1947 in seinen Prinzipien dargestellt. Mehr dazu lesen Sie im Beitrag Freiheit braucht Engagement.

Ein Beispiel für viele

Gute und gemeinschaftsorientierte Initiativen gibt es viele. Die hier vorgestellten stehen stellvertretend dafür. So zum Beispiel die Initiative L'Aubier über dem Neuenburgersee: ein biodynamischer Hof, eine Käserei, ein Bio-Laden, ein Öko-Hotel, ein Bio-Restaurant und eine Lebensschule für junge Erwachsene. Die Initianten begegneten in der Entwicklung ihrer Ideen einem Umfeld, das ihren Vorstellungen nicht entsprach und sie sogar behinderte. So suchten sie andere Wege, machten es anders. Die Dreigliederung gab ihnen dabei die hilfreiche Orientierung. Dass es gelang, ist ihrem grossen Einsatz, ihrer Umsicht und ihrer Zukunftsorientierung zu verdanken.

Von der Heilkraft der Mistel inspiriert

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es gegen Krebs keine Medikamente, sondern nur das Skalpell des Chirurgen, also die Operation. Die Ärztin Ita Wegmann sah die Not und griff einen Hinweis von Rudolf Steiner zur Heilkraft der Mistel bei Krebs auf. Zusammen mit einem Apotheker entwickelte sie das erste Mistelpräparat und behandelte damit erfolgreich an Krebs erkrankte Patientinnen. Gemeinsam mit anderen gründete Ita Wegmann den Verein für Krebsforschung, der zur Erforschung und Weiterentwicklung der Misteltherapie 1949 das Forschungsinstitut Hiscia in Arlesheim eröffnete. Viele wissenschaftliche Studien belegen inzwischen die Wirksamkeit der Misteltherapie, die weltweit bei Krebspatientinnen und -patienten in der Komplementärmedizin eingesetzt wird.

Eine Idee hilft 34 Menschen

Manchmal dauert es etwas, bis eine Idee, ein Lebenswunsch klar wird und Form annimmt. In dem Moment, als sich das

Ehepaar Schär für eine Initiative zu einer Gemeinschaft für hilfebedürftige Menschen entschloss, fügte sich vieles so zusammen, dass es möglich wurde. Heute gibt der Verein Anfora 34 Menschen mit einer psychischen oder kognitiven Beeinträchtigung unterschiedliche Möglichkeiten für betreutes Wohnen und Arbeiten.

Mit Geld anders umgehen zum Ersten

Mit Geld, Grund und Boden kann man auch anders umgehen als üblich und mit Gründung grösserer Einrichtungen initiativ werden. Seit bald vierzig Jahren arbeitet die Freie Gemeinschaftsbank in Basel als Genossenschaft für einen nachhaltigen Umgang mit Geld und hilft, Geldprozesse bewusst und verantwortungsvoll zu gestalten. Kredite werden transparent und ausschliesslich an sinnvolle Projekte vergeben, insbesondere an pädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen, ökologische Landwirtschaftsprojekte, Wohngenossenschaften und private Wohnprojekte.

Mit Geld anders umgehen zum Zweiten

Anders mit Geld umgehen, das macht auch die CoOpera Sammelstiftung PUK. Sie zeigt, dass mit den Vorsorgegeldern der Pensionskassen, dem Leihkapital, auch anders gewirtschaftet werden kann als sonst üblich. So baute sie zum Beispiel die Siedlung Burgunder in Bern Bümpliz mit einem Mietmodell, das Selbstverwaltungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Mietergemeinschaft erlaubt.

So wird Boden Allgemeingut

Grund und Boden – ein nicht vermehrbare Gut und deshalb Spekulationsobjekt. Der spekulationsfreie Umgang mit Grund und Boden ist nur eine der Kompetenzen der Stiftung confoedera und der Stiftung Edith Maryon. Sie haben Neues gewagt, und ihr Verständnis der Bodenfrage hat das Potential, den Besitz von Grund und Boden neu denken zu können.

.....
Die Redaktion

Diese Organisationen tragen mit.



Danke für Ihren Beitrag. Ihr Engagement fördert unseres.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie die Fortsetzung unserer wertvollen Forschungsarbeit. IBAN: CH06 0900 0000 1074 9020 0

E-BANKING



Jetzt mit der neuen QR-Rechnung spenden!

- QR-Rechnung im E-Banking Programm übernehmen
- Betrag und Spende bestätigen

TWINT



Jetzt mit TWINT spenden!

- QR-Code mit der TWINT App scannen
- Betrag und Spende bestätigen

PAYPAL



Jetzt mit PayPal spenden!

- QR-Code mit der PayPal App scannen
- Betrag eingeben und Spende bestätigen